

## Matula und der Alfa Romeo:

### Ein Fall für zwei!

Magnum hatte einen Ferrari, Frank Bullitt seinen Mustang und Columbo den legendären Peugeot 403. Für Hermann Josef Matula musste dagegen ein Alfa-Romeo reichen. Und mit 300 Sendungen von „Ein Fall für Zwei“ hat das den Frankfurter Ermittler zum bekanntesten Alfa-Fahrer im deutschsprachigen Raum gemacht. Nach über 30 Jahren lief am 24.03.2013 die letzte Episode. Dreihundert Folgen lang löste ein geniales Duo Kriminalfälle im Fernsehen: Detektiv Matula und sein Alfa Romeo.

Wer mit der Polizei keinen Ärger haben möchte, sollte nicht vierzig falsche Nummernschilder im Kofferraum liegen haben. Und zwei abgesägte Schrotflinten wirken auch nicht gerade deeskalierend auf die Ordnungshüter. Dreiunddreißig Jahre ist die Szene her, sie ist nie auf den Fernsehschirmen zu sehen gewesen.



Er trägt schwarze Lederjacke, Jeans, Hut und erzählt die Episode mit einem Schmunzeln. „Wir drehten mitten in der Nacht in Frankfurt. Ich war abgedreht, konnte also schon ins Basislager am Main fahren. Ich nahm unseren Toningenieur mit, am Hauptbahnhof haben wir einen Zwischenstopp an der Imbissbude eingelegt. Als ich mit Hamburgern in der Hand wieder rauskomme, steht der Mann breitbeinig, die Hände aufs Dach gelegt, an unserem Auto.“

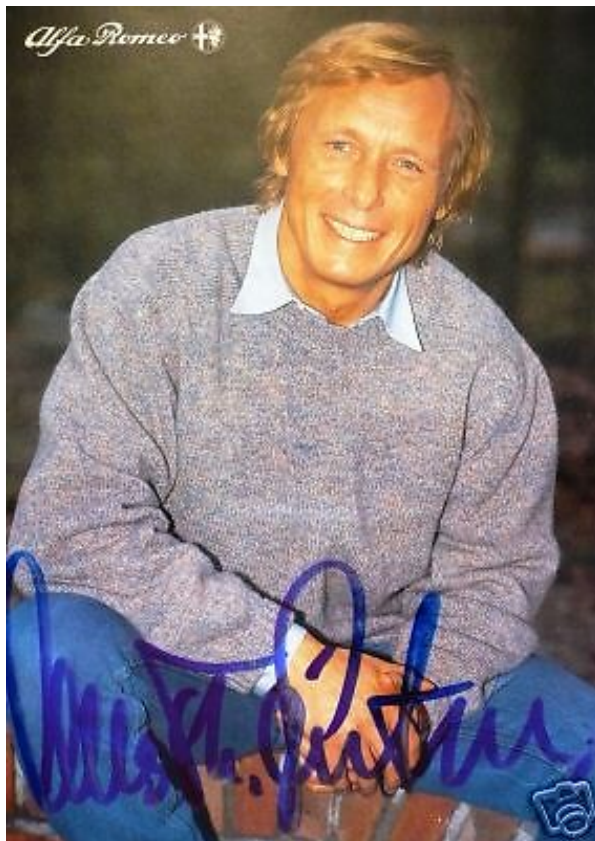
„Zwei Polizisten mit Waffen hinter ihm. Da fiel es mir plötzlich ein: Wir hatten noch die gefälschten Nummernschilder vom Drehort drauf. Alle in der Serie fahrenden Autos bekommen Frankfurter Nummern, damit nicht auffällt, wenn wir mal in Groß-Gerau oder sonst wo drehen. Wir trugen also Parkas, hatten lange Haare, die falschen Nummernschilder, es war morgens um 3 Uhr. Die haben uns für Terroristen von Baader-Meinhof Bande gehalten.“

Gärtner rief ihnen zu: „Das ist ein Filmauto“, woraufhin ihn der Polizist mit gezogener Waffe aufforderte, den Kofferraum zu öffnen. Darin lagen unschuldige vierzig gefälschte Nummernschilder und zwei abgesägte Schrotflinten, die der Requisiteur dort zwischengelagert hatte. Nach einigen hektischen Erklärungen stellt sich die Wahrheit heraus, der Polizist verabschiedet Gärtner mit den Worten: „Ich wusste jetzt nicht, ob ich Sie vom Fahndungsplakat oder aus dem Fernsehen kannte.“



1981 erschien die erste Folge. Sechs Stück sollten es werden. Ein Jahr lang warb der damalige Produzent Georg Althammer um die Zusage des Theaterschauspielers Gärtner, bis dieser schließlich auf eine Restaurantrechnung kritzelte: „100 Folgen, ok. CTG.“ Jetzt, 2013, erscheint der dreihundertste und letzte Fall für zwei mit dem Detektiv der ersten Stunde.

Über all die Jahre haben die Rechtsanwälte des kongenialen Duos gewechselt und Dr. Markus Lessing ist für Gärtner schon Auftraggeber Nummer vier, auch die Sekretärin wurde getauscht, Wohnungen und Büros sehen anders aus, nur zwei Dinge sind so wie immer: Der Privatdetektiv ist Hermann Josef Matula, gespielt von Claus Theo Gärtner. Und Matula fährt Alfa Romeo. Nicht nur im Fernsehen, auch im "echten" Leben.



Dass der ehemalige Polizist seine Karriere als Privatermittler an der Seite von Günter Strack alias Dr. Renz ausgerechnet in einem Alfa Romeo begonnen hat, sieht zwar nach genialer Werbung aus, ist aber ein purer Zufall. Denn „Product Placement“ war damals, als Anfang der Achtziger die erste Folge gedreht wurde, noch gar nicht erfunden. Stattdessen ist der ZDF-Crew unmittelbar vor den Dreharbeiten aufgefallen, dass der Hauptdarsteller gar keinen Wagen hat, erinnert sich Gärtner: „Wir haben den nächsten Drehtag besprochen und sind über die Szene gestolpert, die mit "Der Detektiv fährt mit dem Auto über eine Brücke" beschrieben war“. Und plötzlich haben sich alle angeschaut und gefragt, ja was für ein Auto soll das denn eigentlich sein? Ein VW war zu langweilig, da sagten alle: "O Mann, wie langweilig". Zum Thema Porsche sagten alle: "Den kann sich ein armer Polizist, der zum Privatdetektiv mutierte, nicht leisten". Ein Mini Cooper? Da sagte der Kameramann: "Da passe ich mit meiner Ausrüstung nicht rein". Also wurde das Thema vertagt.“ Einen Tag vor Drehbeginn war immer noch kein Auto gefunden, was doch gewissen Druck auslöste. Jemand schlug vor, man könne vielleicht irgend einen Mietwagen besorgen.

Weil die Entscheidung länger dauerte und die Zeit knapp wurde, brachte Matula irgendwann einfach seinen eigenen Wagen ins Gespräch, in dem noch das Gepäck vom Umzug aus Berlin an den Main steckte: „Dann nehmen wir doch einfach den, bis wir einen anderen haben“, sagt Gärtner und fährt deshalb schon in der ersten Folge mit der Giulia über den Bildschirm.

Avancen anderer Marken gab es immer mal wieder. Ford kam ins Spiel, daraus wurde nichts. Opel war dabei und verschwand wieder. Der Rechtsanwalt fährt den grossen BMW, die Gangster fahren Mercedes-Benz. Aber der Detektiv bleibt seiner Marke treu. „Der Alfa gehört zur Beständigkeit von Matula“, sagt Gärtner, der privat ebenso wie die Filmfigur Alfa Romeo fährt. Er schwärmt auch bei jeder Gelegenheit von den rässigen Modellen aus Milano. „Für mich ist ein Alfa Romeo ein Auto, bei dem einfach alles stimmt.“ Vom Design bis zum Motor mit dem unverwechselbaren Alfa-Sound, lobt er seine Hausmarke.

Die anderen Autos waren dann auch allesamt Alfa Romeo. Eines Tages, als eine aus zweiter Hand erworbene Nuova Super im Einsatz war, wurde der italienische Autohersteller auf die Sendung aufmerksam und fragte an, ob sich statt der gebrauchten nicht neue Autos einsetzen ließen, „schließlich wollen wir Neuwagen verkaufen“. Es ließ sich einrichten, seither stellt Alfa Romeo Matulas Dienstwagen. „Wann immer Alfa ein neues Modell herausgebracht hat, haben wir getauscht. Das war ja nicht allzu häufig“, grinst Gärtner. Wobei er den Wechsel der ersten Giulia zur Nuova Super nicht ganz freiwillig unternahm.

„Wir haben in Frankfurt auf der damals noch vorhandenen Müllhalde eine Verfolgungsjagd gedreht. Ich musste hinter einem Saab her, der erstens Frontantrieb und zweitens ein paar PS mehr hatte. Der Regisseur sagte, wir müssten dichter hintereinander her fahren, also gaben wir richtig Gas. Dann kam ich in der Kurve quer und dachte: oh, toll, da fahre ich jetzt quer durch.“ Offensichtlich Fahrspass pur. „Und das ging auch super bis zu dem Begrenzungsstein, den ich übersehen habe. An dem bin ich mit der Vorderachse hängengeblieben, das Auto hat sich überschlagen und blieb auf dem Dach liegen.“

Ich hing kopfüber im Gurt, mir war nichts geschehen. Der Kameramann schrie: "Keiner läuft ins Bild"! Die anderen schrien „Mörder“ zurück und rannten mir zu Hilfe“. Die Szene wurde nachträglich noch ins Drehbuch übernommen, konnte man aber nicht ohne Schnitt zeigen.



Matula und sein Alfa, immer in hellen Farben

Schließlich sind während der Dreharbeiten nicht nur zehn Pistolen verschlissen worden, sondern auch über 80 Autos zu Bruch gegangen...

Es folgten eine Giulietta, ein 75 T-Spark, dann ein Alfa 155, der 156 und zuletzt der 159. Privat hatte er damals bereits einen Bertone GTV in seiner Garage in Berlin stehen.





Kein Wunder also, dass er sich auch am Set nie das Steuer aus der Hand nehmen ließ. Dabei musste er in seinen über 3.200 Drehtagen so manchen Stunt fahren. Es war der einzige größere Unfall, den Gärtner unkontrolliert erlebt hat. Seine Stunts, berichtet er, fährt er alle selbst.

Er "liebe den Kampf zwischen Mensch und Maschine", schmunzelt der Schauspieler und meint damit Autorennen, seine andere große Leidenschaft. Das Beherrschen der Pferdestärken mit Hilfe von totaler

Konzentration fasziniert ihn. Dass er mit Autos umgehen kann, hat er als Rallyepilot im A-Kadett-Werkswagen bewiesen, auf der Rundstrecke, während 24-Stunden-Rennen und als Pilot im Porsche Supercup.

Angst vor Verletzungen hatte Gärtner nicht: "da hole ich mir bei den Dreharbeiten mehr blaue Flecken". Überhaupt seien Rennfahrer die diszipliniertesten Autofahrer. Kein Wunder, haben sie doch die Chance, ihren Geschwindigkeitsrausch auf der Rennstrecke auszuleben, sagt der Mann, der auch schon mal für Mercedes die alten Silberpfeile aus der Garage holt und sie zum Beispiel auf der legendären Mille Miglia, dem ältesten Autorennen der Welt, fährt.



15 Jahre Rennsport. Gärtner: „Mit Alfa 1a Haltungsnoten, null Erfolg“

Claus Theo Gärtner hatte natürlich auch ein Leben vor seinem ersten Alfa Romeo. Da ist zum Beispiel sein erstes Auto, ein Renault R4, mit dem er 1968 zum Zigeunertreffen nach Saintes Maries de la Mer nahe Marseille fuhr. Frisch verliebt wollte er mit seiner Freundin die Gitarrenlegende Manitas de Plata spielen sehen. Mission geglückt. "Der Mann, der sonst Konzerthallen füllte, saß dort im Sand und spielte."

Nur der Rückweg wurde beschwerlich. In Frankreich war damals Generalstreik, das Benzin wurde knapp, schließlich war es alle. Die nächste Tankstelle war 17 Kilometer weit entfernt". Viereinhalb Stunden haben Gärtner und seine Freundin dann geschoben...



sein Alfa Romeo 159 am Set...

Heute fährt er, kaum zu glauben, Alfa 159 Diesel. Bei seinen 300 Einsätzen hat Matula auch jede Menge Requisiten angehäuft: 15 Lederjacken, 28 Paar Jeans und 25 Paar Lederstiefel stehen in der Garderobe. Und zu seinem Bertone gesellte sich inzwischen noch ein Spider Serie 4...